

Geheimnisvolle Tiere, Landquart

9. Februar bis 31. März 2019, besucht am 22. März 2019



I. Allgemeines

Allgemeine Hinweise zur Messe

Bei «Animaux mystérieux – Geheimnisvolle Tiere» handelt es sich um eine Wanderausstellung, welche von der im Kanton VD ansässigen Firma VIP Reptiles GmbH durchgeführt wird. Im März 2019 besuchte der STS die Ausstellung im Gewerbepark Greina in Landquart. Anlass des Besuchs war eine eingegangene Meldung, welche Kritik an der Tierhaltung und am Verhalten der Besucher aufführte.

Die Veranstalter präsentierten verschiedene Reptilien (Schlangen, Echsen, Krokodile), Amphibien (Pfeilgiftfrösche, Axolotl), Arthropoden (Skorpione und Spinnen), Fische, Weichtiere (Schnecken) sowie Säugetiere (Chinchillas), wobei der Fokus auf Gifttieren lag.

Hinweise zur Tierhaltung

Die Reptilien, Amphibien, Arthropoden und Chinchillas wurden in Terrarien gehalten, welche nur von vorne bzw. von zwei Seiten einsehbar waren. Fische und Weichtiere lebten in Aquarien, welche nur von vorne eingesehen werden konnten. Der STS begrüsst dieses Verfahren, da die Tiere sich so besser vor den Blicken der Besucher zurückziehen können.

Die Mehrheit der Gehege hielt die in der Tierschutzverordnung (TSchV) vorgeschriebenen Mindestmasse ein. Die Gehegestrukturierungen – insbesondere im Falle der Schlangen – hinterliessen grösstenteils einen positiven Eindruck, da sie naturnah und bedürfnisgerecht gestaltet waren. Es fanden sich allerdings auch Haltungsbeispiele, welche Anlass zur Kritik gaben. Dazu zählten einzelne zu kleine oder überbelegte Gehege sowie Einrichtungen, welche nicht dem natürlichen Habitat und/oder den Vorschriften der TSchV entsprachen. Ein massgeblicher Kritikpunkt stellt überdies die völlig unzureichende Beleuchtung der Terrarien dar: Meist war pro Terrarium nur eine einzelne Lampe installiert, wobei es sich hauptsächlich um wärmeemittierende Glühlampen/Ha-

logensspots zu handeln schien. Leuchtmittel, welche in nennenswertem Masse UV-A und UV-B Strahlung abgeben, fehlten mehrheitlich. Auch Grundbeleuchtungen (werden mit T5/T8-Röhren oder LEDs vorgenommen und sorgen für eine flächig verteilte Grundhelligkeit) waren nirgends vorhanden. Wie vorgängig angedeutet führt die Beschränkung auf eine einzelne Lampe dazu, dass es einerseits an Helligkeit mangelt und andererseits die UV-Versorgung inexistent oder unzureichend sein kann. Weiter kann bei Gruppenhaltung Konkurrenz um den Sonnenplatz entstehen. Anzuführen ist, dass einzelne Lampen bzw. Lampen des o.g. Typs zur Erzeugung der für die jeweiligen Arten notwendigen Optimaltemperaturen nicht ausreichend waren. Sofern nicht zusätzliche Heizelemente (Heizmatten oder -kabel) verlegt worden waren, kann davon ausgegangen werden, dass die für die Tiere erforderlichen Temperaturverhältnisse nicht erreicht wurden. Dies ist aus Sicht des STS ein Verstoß gegen die TSchV, denn Art. 3 Abs. 2 TSchV schreibt vor, dass Gehege mit geeigneten Klimabereichen versehen sein müssen und Art. 30b Abs. 2 verlangt zudem, dass die Anforderungen an die Einrichtung und die Beleuchtung der Unterkünfte und Gehege immer eingehalten werden müssen. Auch das Klima muss den Bedürfnissen der Tiere angepasst sein. Ein weiterer Kritikpunkt im Zusammenhang mit der Beleuchtung ist die Tatsache, dass die Lampen vereinzelt ungenügend gesichert oder ungünstig positioniert waren, sodass für die Tiere Verbrennungsgefahr bestand.

Die Gehege waren meistens, aber nicht in jedem Fall, mit Informationen zur Tierart beschriftet. Im Aquarienbereich enthielten die Gehege teilweise andere Arten als abgebildet. Es schien, als hätte man kurzfristig nur einen Teil des ursprünglich geplanten Besatzes integriert. Dies hat zur Folge, dass das Edukationskonzept sein Ziel verfehlte – aber auch, dass die Gehegedimensionen und Einrichtungen nicht immer tierfreundlich und bedürfnisgerecht waren.



Die Beleuchtung bestand meistens nur aus einer einzelnen Spotlampe. Grundbeleuchtungen oder Lampen, welche in nennenswertem Masse UV-Strahlung emittieren, fehlten. Im vorliegenden Fall (Gila-Krustenechse) war die Lampe zudem zu weit oben platziert, um nutzbringend zu sein.



Lobenswert ist, dass viele Terrarien (im Bild Europäische Hornottern) nur von vorne einsehbar waren. Im vorliegenden Fall sind überdies die Versteckmöglichkeiten sowie das gesetzeskonforme Platzangebot positiv zu erwähnen. Die Beleuchtung hingegen ist unzureichend.

Hinweise zu den Tiervorführungen

Gemäss Berichten der Südostschweiz wurden an der Ausstellung dreimal täglich «*Fütterungsvorführungen und verschiedene andere Manipulationen*¹» durchgeführt. Wobei es sich bei diesen anderen Manipulationen handelt, ist dem STS nicht bekannt. Während der Anwesenheit des STS fand lediglich eine öffentliche Schlangenfütterung statt. Die zu diesem Zweck ausgewählte Puffotter wurde einem Terrarium entnommen und auf einem schmalen Tisch platziert. Das Handling des Tieres erfolgte sachgerecht, allerdings beurteilte der STS den Tisch als ungeeignete Unterlage, da bei einem unerwarteten Vorschnellen des Tieres Verletzungsgefahr durch Herunterfallen besteht.

Nach der Fütterung wurde die Puffotter wieder in ihr Terrarium verbracht, wo sie gemäss Beobachtungen des STS verblieb. Das Terrarium war mit einem Tuch verhängt worden, die Bereitstellung von Sichtschutz beurteilt der STS als positiv. Leider verfügte das Terrarium abgesehen von Haushaltspapier am Gehegeboden über keinerlei Einrichtungen. Somit war das Bedürfnis des Tieres nach Rückzug und Tarnung trotz Sichtschutz nicht ausreichend befriedigt worden.

Gemäss Angaben auf der Website bestand die Möglichkeit, an einem geführten Rundgang teilzunehmen, wobei auch eine Berührung mancher Tiere in Aussicht gestellt wurde. Der STS ist gegenüber solchen Rundgängen zurückhaltend eingestellt. Ein Streicheln der Tiere durch Besucher kann für die Tiere zur Belastung werden, da sie bei solchen Anlässen keine Möglichkeit haben, sich dem Streicheln zu entziehen. Reptilien und Arthropoden eignen sich zudem nicht als Streicheltiere.

¹ www.suedostschweiz.ch/ereignisse/2019-02-05/die-gefaehrlichsten-tiere-der-welt-kommen-nach-landquart



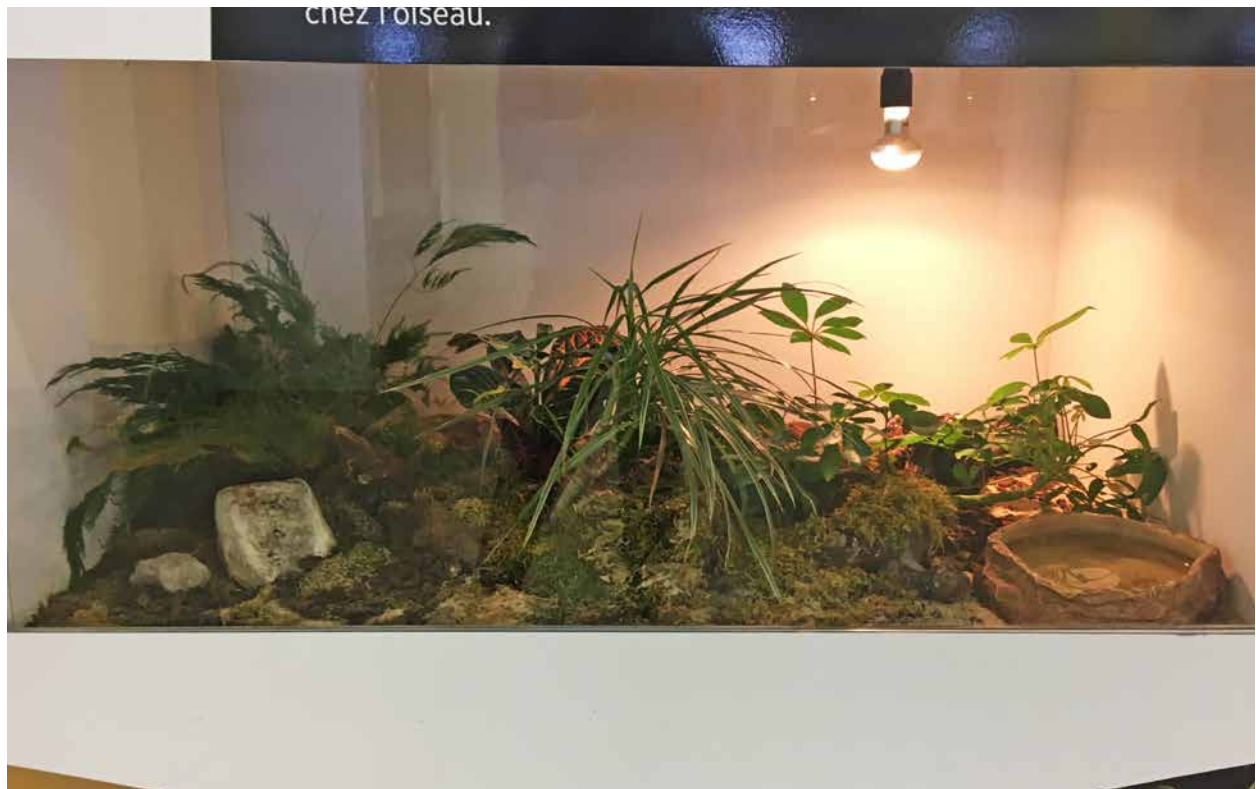
Der Tisch, auf welchem die Puffotter positioniert worden war, beurteilte der STS als ungeeignet, da für das Tier das Risiko des Herunterfallens bestand. Im Hintergrund sichtbar ist das Terrarium, aus welchem das Tier entnommen worden war, und dem es an Rückzugsmöglichkeiten mangelte.

Hinweise zum Verhalten der Besucher

Dem STS wurde im Vorfeld gemeldet, dass viele Personen auf der Ausstellung an die Terrarienscheiben klopfen oder schlugen. Während des STS-Besuchs konnten allerdings keine solchen Beobachtungen gemacht werden. Die wenigen anwesenden Besucher verhielten sich vorbildlich. Einzige Ausnahme war ein Kind, welches bei der Aufführung mit Blitz fotografierte – vom Veranstalter allerdings abgemahnt wurde.

II. Was uns seitens Tierschutz an der Ausstellung gefallen hat

- Viele Schlangengehege waren abwechslungsreich und bedürfnisgerecht eingerichtet.
- Die Gehege konnten von den Besuchern nur von einer oder zwei Seiten eingesehen werden.
- Die Mehrheit der präsentierten Tiere verfügte über Versteckmöglichkeiten.
- Alle Reptiliengehege waren mit Wasserbecken ausgestattet.
- Die Gehege waren sauber.
- Die Raumtemperatur bewegte sich in einem für die Tiere passenden Bereich. Direkte Sonneneinstrahlung auf die Terrarien wurde vermieden.



Die meisten Schlangen – so auch die Kettenviper – bewohnten abwechslungsreich eingerichtete Gehege, welche ihnen auch Rückzugsmöglichkeiten boten. Lobenswert ist zudem, dass ein Teil der Terrarien nur von vorne einsehbar war.



Auch das Terrarium der Terciopelo Lanzenottern wies eine Einrichtung auf, die den Bedürfnissen der Tiere entsprach.

III. Was seitens Tierschutz kritisiert und verbessert werden muss

- Im Falle des Mississippi-Alligators war das Wasserbecken zu wenig tief. Bei einer geschätzten Körperlänge von 70 cm sind gemäss TSchV mindestens 35 cm Wassertiefe gefordert. Dies wurde klar nicht erreicht.
- Manche Gehege wiesen eine unzureichende Einrichtung auf, wobei teilweise auch die Vorschriften der TSchV missachtet wurden:
 - Blandings Nachtbaumnatter: Für manche gefährlichen Trugnattern – so auch die Blandings Nachtbaumnatter – sind Klettermöglichkeiten vorgeschrieben. Die Einrichtung des Terrariums berücksichtigte diese Vorschrift nicht.
 - Axolotl: Das Aquarium wies einen Kiesboden auf. Aus Sicht des STS war dieser ungeeignet, da Kieselsteine der gewählten Grösse bei der Futteraufnahme versehentlich aufgenommen werden können, was für das Tier fatal enden kann. Ein fester Bodengrund wäre hier passender gewesen. Zu kritisieren ist ferner die ungenügende Strukturierung des Beckens.
 - Pfauenaugenbuntbarsche: Das Aquarium war kaum strukturiert, Versteck- und Deckungsmöglichkeiten fehlten weitgehend.
 - Dem Chinchilla-Gehege mangelte es an funktionalen, d.h. nicht einsehbaren Versteckmöglichkeiten, insbesondere erhöht gelegene Rückzugsbereiche fehlten. Aus Sicht des STS waren die Tiere durch die mangelnden Rückzugsmöglichkeiten belastet. Sie nutzten das grundsätzlich zufriedenstellende Platzangebot während der Anwesenheit des STS nicht, sondern verharrten regungslos am Boden.
- Die Beleuchtung musste als ungenügend bis schlecht eingestuft werden und versties teilweise auch gegen die Vorschriften der TSchV:
 - Terrarienbeleuchtungen sollten stets aus mehreren Komponenten bestehen. Unter anderem ist eine sogenannte Grundbeleuchtung, welche z.B. mit T5/T8 Röhren oder LED-Leisten vorgenommen wird, vonnöten. Solche Beleuchtungselemente fehlten in allen Gehegen.
 - Zu einer artgemässen Terrarienbeleuchtung gehören aus Sicht des STS auch Lampen, welche UV-A und UV-B Strahlung emittieren (Reptilien sehen im UV-Bereich). Für tagaktive Echsen und Schildkröten ist UV-Licht zwingend notwendig, damit die Tiere gesund bleiben. Die TSchV sieht daher für viele Arten entsprechende Vorschriften vor. Aus Sicht des STS ist allerdings auch für dämmerungs- und nachtaktive Tiere sowie für Schlangen eine UV-Komponente von Vorteil. Leider fehlte diese in den meisten Fällen.
 - Das Gros der Gehege war lediglich mit einer einzelnen Spot-Lampe beleuchtet. Diese reichte nicht aus, um die für die Tiere notwendige Temperatur zu erzeugen. Bei Gruppenhaltung besteht zudem die Gefahr von Konkurrenz um diesen einzelnen Sonnenplatz.
 - UV-Lampen sowie Wärmespots müssen so installiert sein, dass der gewählte Abstand zwischen Lampe und Tier passend ist, d.h. nicht zu Verbrennungen führen kann (durch Hitze oder übermässige UV-Strahlung), gleichzeitig den Tieren aber ausreichend Wärme und UV-Licht gewährt wird. Leider war dies in einigen Terrarien nicht der Fall, der STS beobachtete sowohl zu nahe an den Tieren platzierte Beleuchtungen als auch solche, welche zu weit oben installiert worden waren.
- Die Aquarien wiesen Zeichen einer ungenügenden Wasserbiologie auf (Veralgung, Glasrosen). Aquarien benötigen eine gewisse Zeit, bis sich die Wasserbiologie eingestellt hat und die Wasserwerte stabil und fischtauglich sind. Bevor die Becken besetzt werden, muss folglich genügend Zeit dafür eingeplant werden. In Landquart schienen die Becken zu schnell in Betrieb genommen worden zu sein.
- Einzelne Tiere zeigten Belastungsanzeichen:
 - Zwei Jungfische (Palettendoktor und Falterfisch) waren einzeln in Aquarien untergebracht. Beide Tiere zeigten sich überfordert mit der Haltungsform. Sie führten stereotype Verhaltensweisen durch, scheuerten sich wiederholt am Substrat und schwammen hektisch im Kreis. Ein Fisch zeigte zudem eine helle Färbung. In der freien Natur leben Jungfische im Schwarm. Es ist möglich, dass die unnatürliche Einzelhaltung Grund für die Belastung der Tiere war, aber auch unzureichende Haltungsbedingungen (schlechte Wasserwerte) oder Krankheiten können Einflussfaktoren sein.

- Der gezeigte Igelfisch verharrte während der gesamten Besuchszeit eingeklemmt zwischen den Steinstrukturen. Sich auf diese Weise dauerhaft zu verstecken ist untypisch für diese tagaktive Art.
- Manche Skorpionterrarien waren mit Lichtschaltern versehen, welche die Besucher betätigen konnten. Die dadurch eingeschaltete Schwarzlichtlampe liess die Tiere fluoreszieren. Für die Besucher ein faszinierendes Phänomen – für die Skorpione hingegen dürfte die an- und ausgehende «Disco-Beleuchtung» weniger prickelnd und belastend gewesen sein.
- Das Terrarium mit Mexikanischen Mokassinottern (Giftschlangenart) wies eine gesprungene Scheibe auf.



Die Spotlampe, welche in einem Terrarium mit Pfeilgiftfröschen installiert worden war, war zu nahe an der Einrichtung. Somit bestand für die äusserst sensible Amphibienhaut Verbrennungsgefahr.



Die Mehrheit der Terrarien (im Bild eine Felsen-Klapperschlange) wies eine ungenügende Beleuchtung auf. Meist war nur ein Halogenspot installiert; Grundbeleuchtungen fehlten. Auch UV-Lampen, welche aus Sicht des STS zu einer artgemässen Haltung dazugehören, waren nicht vorhanden.



Das hektische Hin- und Herschwimmen sowie die helle Stressfärbung zeigten deutlich, dass der junge Falterfisch mit den Ausstellungsbedingungen überfordert war.



Das Aquarium dieser beiden Pfauenaugenbuntbarsche war kaum strukturiert.



Glasrosen und starke Veralgung sind Zeichen einer ungenügend stabilen Wasserbiologie. Ein zu rasches «Einfahren» der Becken oder ungenügende Filterung könnten die Ursachen dafür gewesen sein.

IV. Fazit

Die Tierhaltung von «Animaux mystérieux» hinterliess einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits präsentierte sich die Mehrheit der Gehege gesetzeskonform, und insbesondere bei den Schlangen konnten die naturnahen und abwechslungsreichen Gehegeeinrichtungen grösstenteils gelobt werden. Auch die nur von einer oder zwei Seiten einsehbaren Gehege sind aner kennenswert. Leider fanden sich aber auch zu kleine oder mangelhaft eingerichtete Gehege. Teilweise entstand der Eindruck, als hätte man spontan einen anderen als den geplanten Besatz integriert und dabei zu wenig auf die Bedürfnisse der Tiere bzw. die Rechtsvorschriften geachtet. Besonders negativ fiel die äusserst mangelhafte Beleuchtung der meisten Terrarien ins Gewicht. Dies wirkte sich nicht nur negativ auf das Tierwohl aus, sondern stellte auch eine verpasste Chance dar. In der Terraristik sind Beleuchtungsdefizite nämlich keine Seltenheit; die Veranstaltung hätte demnach mit gutem Beispiel vorangehen und tierfreundliche Bedingungen vorleben können. Die mangelhafte Beleuchtung ist auch insofern unverständlich, da der Organisator über grosses Fachwissen im Reptilienbereich zu verfügen schien und daher eigentlich in der Lage sein sollte, die Tiere korrekt und im Sinne des Tierwohls zu halten.

Als kritischen Punkt mit grosser Tierschutzrelevanz sieht der STS ferner die Tatsache, dass es sich um eine Wanderausstellung handelt. Der Aufenthalt an wechselnden Standorten bedingt, dass die Tiere mehrmals pro Jahr in beengte Transportbehälter verpackt und umgesiedelt werden müssen. Für die Tiere stellt dies eine Belastung dar, welche umso grösser wird, je länger und häufiger sie in Transportbehältern ausharren müssen. Aquarien, und insbesondere Meerwasserbecken, sind aus Sicht des STS zudem für eine Wanderausstellung nicht geeignet. Sie benötigen eine gewisse Zeit, bis sich die Wasserbiologie eingestellt hat und die Wasserwerte stabil und fischtauglich sind. Bevor die Becken besetzt werden, muss folglich genügend Zeit eingeplant werden. Da also einerseits auf stabile Wasserwerte geachtet werden muss – andererseits aber die Tiere nicht zu lange in ihren Transportbehältern verharren sollten – stellt sich grundsätzlich die Frage nach der Durchführbarkeit

solcher Ausstellungen auf der Basis der Tierschutzbestimmungen und unter Berücksichtigung des Tierwohls.

Anzumerken ist ferner, dass bei Transporten von ektothermen (wechselwarmen) Tieren besonderes Augenmerk auf eine adäquate Temperatur im Transportbehälter gelegt werden muss. Da die Ausstellung im Winterhalbjahr tourt (vor Landquart war sie in Locarno zu Gast), sind beheizte Räume und Fahrzeuge sowie isolierende Behälter vonnöten.

Aus Sicht des STS ist es darüber hinaus notwendig, dass die Transportbedingungen (Behältergrösse, Dauer des Aufenthalts der Tiere in den Transportbehältern, Klimaparameter) immer auch von amtlicher Seite evaluiert werden. Die Ämter sind zudem in der Verantwortung, Gesetzesverstösse zu ahnden sowie zeitnahe Anpassungen und Massnahmen hinsichtlich der nicht tiergerechten Aquarien und Terrarien sowie in Bezug auf die Beleuchtung zu fordern.

V. Forderungen des STS

- Die Grösse, Einrichtung und Struktur der Anlagen muss mindestens den Vorgaben der TSchV entsprechen. Dies entsprach in einigen Fällen nicht den Bedürfnissen der Tiere und muss für weitere Veranstaltungen verbessert werden.
- Beleuchtung und Klima müssen den Bedürfnissen der verschiedenen Arten angepasst werden.
- Verzicht auf die Ausstellung von Tieren in Meerwasseraquarien.

